Literatur

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **52 (1996)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bundesverfassung

Großes Mehr für den Sprachenartikel

Wir haben im letzten Heft des «Sprachspiegels» den «langen Weg des Sprachenartikels» in der Verfassung beschrieben und für die Volksabstimmung vom 10. März ein Ja empfohlen.
Inzwischen hat die Abstimmung stattgefunden. Ergebnis: Alle Kantone haben den Artikel angenommen, und zwar mit 76,1 Prozent. Das ist ein klarer Hinweis darauf, daß die Schweizer zur Viersprachigkeit des Landes stehen. Gedämpft wird die Freude dadurch, daß nur 29,6 Prozent der Stimmberechtigten an die Urne gegangen sind. Überraschen kann dies allerdings nicht, denn das Abstimmungspaket enthielt außer dem Sprachenartikel nur Bagatellen.
Die Eingabe des SVDS zum neuen Verfassungsentwurf (abgedruckt in diesem Heft) ruft in Erinnerung, daß nach unserer Meinung das Sprachenrecht umfassender geregelt werden müßte. Der am 10. März angenommene Text verstärkt lediglich den Schutz der Minderheitensprachen Rätoromanisch und Italienisch. Wir freuen uns aber, daß der im Parlament so hart umstrittene und radikal gerupfte Artikel vom Volk fast diskussionslos gutgeheißen worden ist und nun den Rätoromanen zugute kommt. *AMM*

Literatur

Theodor Storm als Heimatdichter

Wie kaum ein Werk eines anderen norddeutschen Dichters atmet Storms «Provinzsimpelei» (Theodor Fontane) die Liebe zur Heimat, die er als Kind und Jüngling nach Herzenslust durchstreifte. Ob Marsch oder Heide, ob das Gassengewinkel von Husum oder die entfesselte Gewalt der Nordsee – fast jede seiner Novellen spielt vor diesem Hintergrund, nicht nur das reife Alterswerk. «Der Schimmelreiter»: Der hochbegabte Hauke Heien, der es vom Hilfsknecht zum Deichgraf gebracht hat, scheitert am Unverstand und an der Mißgunst seiner Umwelt wie auch an der eigenen Vermessenheit.
Das Meer, dem er in zähem Ringen Neuland abtrotzt, rächt sich mit elementarer Wucht in einem Augenblick menschlicher Schwäche. In der wilden Sturmnacht, in der die gewaltigen Wellenberge sturzflutartig das geraubte Gelände zurückerobern, steigert sich die Naturgewalt ins Dämonische. Und der von seinem Werk besessene Deichgraf, der sich den Haß des Volkes zuzieht, als er gegen dessen Aberglauben, es müsse etwas «Lebiges» in den Deich eingegraben werden, aufbegehrt, wird nun seinerseits vom Volk dämonisiert. Er, der in der blitzdurchzuckten Dunkelheit überall gleichzeitig daherzuspringen scheint, wird mit dem Schimmelspuk auf Jeverssand in Zusammenhang gebracht und nach seinem gewaltsamen Tod in den Fluten zum gespenstischen Schimmelreiter emporstilisiert, dessen Phantom immer dann auftaucht, wenn ein Unwetter die Küste bedroht.
Zweifellos hat Storms Verbundenheit mit der Scholle, haben die etwa in der Novelle «Zur Chronik von Grieshuus» beschworene mystische Kraft des Blutes und das heroisierte Arbeits- und Willensethos eines Hauke Heien, der um der Sache willen persönliche Opfer auf sich nimmt, zum ungewöhnli-

chen Erfolg von Storms Novelle zwischen den beiden Weltkriegen beigetragen. So ist es kein Wunder, daß seine Dichtung den Mythologen von «Blut und Boden» willkommen war. Dadurch wird aber ihr Wert nicht geschmälert. Sein Patriotismus wurde Storm zu Lebzeiten zumindest einmal zum Verhängnis. Obwohl er ein konventionelles Leben führte, trat er 1848 bei der schleswig-holsteinischen Volkserhebung gegen die dänische Herrschaft auf. Dafür mußte er persönliche Nachteile auf sich nehmen. Er blieb mit seiner großen Familie auf die Unterstützung seiner Eltern angewiesen.
In Storms Dichtung geht es immer seelenvoll zu und endet meist pathetisch: freiwilliger oder erzwungener Verzicht, Selbstmord als letzter Ausweg. Auffallend ist das kindhafte und seelendurchdrungene Frauenideal Storms, das sein ganzes Werk auszeichnet. Storm war ein meisterhafter Erzähler, der seine persönlichen und beruflichen Erfahrungen packend in Dichtung umzusetzen verstand.
Lena Wies war seine Lehrerin in Plattdeutsch und in der Liebe zur Heimatmundart. In «Bötjer Basch» hat er es zum Ausdruck gebracht. Gemeinsam mit Theodor und Tycho Mommsen gab er schleswig-holsteinische Märchen, Lieder und Sagen heraus: 1843 das «Liederbuch dreier Freunde».

Peter Grimm

Deutsch

Deutsch im Vormarsch

Die deutsche Sprache entwickelt sich zum Renner in Europa. So tönt es optimistisch aus dem Auswärtigen Amt, das seine Thesen mit eindrucksvollen Zahlen untermauert. Demnach steht in den Staaten der Europäischen Union Deutsch nach Englisch und Französisch nunmehr auf Platz drei der beliebtesten Schulfremdsprachen. In den Ländern Mittel- und Osteuropas hat Deutsch vielfach Russisch als zweite Fremdsprache abgelöst und ist dem Englischen dicht auf den Fersen. Allein in Europa lernen heute 15 Millionen Menschen Deutsch, weltweit sind es 20 Millionen. In Europa übernimmt Deutsch also zunehmend die Rolle einer Verkehrssprache.
So wurde Deutsch 1994 in Griechenland als Wahlpflichtfach eingeführt. In Portugal soll die deutsche Sprache künftig in allen Stufen von der Grundstufe bis zum Abschluß der Sekundarstufe angeboten werden. Ernsthaft erwogen werde in Spanien die Einführung zweisprachigen Unterrichts in Deutsch und Spanisch, hieß es. Mehr als versechsfacht habe sich 1993 die Zahl der irischen Schüler, die Deutsch wählten. Auch in Schweden steige die Zahl der Deutschschüler deutlich an. Nicht nur Touristen oder Kulturmacher werden diese Entwicklung begrüßen. Auch wirtschaftlich kann es durchaus von Interesse sein, wenn die Sprache eines Partners von möglichst vielen anderen verstanden wird, mag sie nun bei Verhandlungen oder auch nur in Gebrauchsanweisungen Verwendung finden. Eine detaillierte Analyse der Zahlen allerdings macht stutzig: Zwei Drittel der 20 Millionen Deutschschüler leben nämlich in den Staaten des früheren Warschauer Paktes. Gerade in Osteuropa wächst Deutsch also wieder in seine alte Rolle als Brücke zum Westen hinein, die vor allem wirtschaftlich gedacht ist. Das würde begründen, warum deutsche Unterstützung bei der Ausbildung von Lehrern – in Polen fehlen 10 000, in der Tschechei 4000 Deutschlehrer – mehr als eine karitative Investition wäre. Dagegen spielt Deutsch in der EU unbegreiflicherweise weiterhin eine wenig bedeutende Rolle. So wird also den deutschsprachigen Menschen kaum etwas anderes übrigbleiben, als ihrerseits Verkehrssprachen zu büffeln. *Siegfried Röder*